

Klaus Bresser Wahl in Bremen

29.9.91-19.00

Drei Botschaften aus Bremen: Ein
Debakel für die SPD, ein großer
Erfolg für die CDU, die DVU stärker
denn je. ~~auf dem linken~~

das letzte,

Ein Warnsignal für den Bund ist vor
allem, daß die ~~Rechtsaußen~~ ^{Partei} ~~auf dem~~ ^{dem}
Vormarsch sind. Und zugleich ist es
eine Quittung, für all jene in Bonn,
die seit langem über Asyl reden, aber
nichts Wirkliches tun. Breiter
Protest kündigt sich da an.
Hoyerswerda, so fürchte ich, droht
überall in der Bundesrepublik, nicht
nur im Osten.

Bürgermeister Wedemeier hat mit
seinem Antragsstop für Asylbewerber
aus Polen und Rumänien, ~~mit im Grunde~~
ungesetzlichen Methoden
gegenzusteuern versucht. Es hat wenig
geholfen, schon gar nicht seiner
Partei.

- / 2

Ihr Fiasko an der Weser - das liegt auch an dem Hin und Her der Bundes-SPD in der Ausländerpolitik. Vielmehr aber liegt es an den Bremer Sozialdemokraten selbst. Die höchsten Pro-Kopf-Schulden aller deutschen Länder können noch mit der Krise von Werften, Fischerei und Stahlindustrie erklärt werden. Aber was da an Genossenfilz und Vetternwirtschaft gewuchert und an Politskandalen passiert ist - das mochten auch viele Stammwähler nicht mehr länger ertragen. Über 12 Prozent weniger, das ist nicht nur ein Denkzettel, das ist eine schallende Ohrfeige.

- 3 -

Die SPD muß die Macht teilen, und das ist in Ordnung, denn sie ist in den letzten Jahren nicht sehr gut mit ihr umgegangen. Wer wird der Koalitionspartner? Grüne und Freie Demokraten haben sich angeboten. (Wie es aussieht, reicht's nur mit den Grünen.)

In Ulrich Nölle hat Bürgermeister Wedemeier auf einmal einen ernstzunehmenden Gegenspieler. Der Bankdirektor, erst seit einem halben Jahr in der CDU, hat seine Partei aus dem Keller ins Licht geholt.

Das Bremer Wahlergebnis hat vor allem Bremer Ursachen. Für den Bund ändert sich nichts Entscheidendes. Aber alle Parteien in Bonn sollten die Stimmen für DVU und Republikaner als Alarmzeichen verstehen. Die extremen Rechten heute sind keine angestaubten Nazis mehr, sie sind jung, unzufrieden und ziemlich radikal.